

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 6 kr.
Die
Postverendung:
Im Inlande:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. c. W.
Im Auslande:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Druckerey:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Büch.-Exp., Raasdorfstraße 10;
ferner die Annoncen-Expedi-
tion A. Oppel, Stubenbastei 2,
Bolter & Comp., I. Wiener-
gasse 18, H. Moss, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Bei Raum einer einpaar-
tägigen Genuehigkeit kostet
beim einmaligen Einsetzen
2 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 8 kr., c. W., spec. bei
Stempelzählern 10 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Redlich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengler, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 195.

Sermannstadt, Montag am 23. August 1880.

95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. August.

Über den Inhalt der Collectio-Note, welche über die griechische Frage in London entworfen wird und an die Pforte gerichtet werden soll, verläutet von gut unterrichteter Seite, daß in derselben vorerst die Mächte erklären: Sie könnten über die in der Berliner Conferenz festgesetzte griechische Grenzlinie keine Discussion zulassen, die Verhandlungen könnten nur über die Art und Weise der Abtretung Thessaliens und des Epirus an Griechenland stattfinden. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zu der über die montenegrinische Frage gerichteten Collectio-Note, für die Durchführung der Bestimmungen der Berliner Conferenz der Türkei keine bestimmte Frist gestellt wird.

Über das von den Vertretern Frankreichs und Englands in der europäischen Reform-Commission der Pforte empfohlene Statut für Albanien und das Wirtlichkeitsgesetz verläutet, daß dasselbe die Ernennung eines Generalgouverneurs für Albanien, welcher dem Christenstande angehören muß, und von Untergouverneurs aus der eingeborenen Bevölkerung für die Dauer von 5 Jahren vorbehalt. Weiter hätte die Pforte das Recht, die Spitze der Bergstämme aus deren Mitte zu ernennen. Dem Generalgouverneur hätte ein aus 12 gewählten Mitgliedern bestehender Provinzialrat zur Seite zu stehen.

Am 27. v. M. findet im Vatican ein Consistorium behufs der Wahl mehrerer Bischöfe in Italien, Spanien und Amerika statt. Der Papst wird eine Ansprache über die religiöse Lage in Frankreich und Belgien halten. Inzwischen bereitet man das Material vor für die offizielle Antwort auf die letzte Circular-Note Frederic-Doban's.

Die „Königin Stefani“ meldet: Nachdem Frankreich die Formulierung einer Note als Antwort auf die Einwürfe der Pforte in der griechischen Frage ablehnte, richtete England am 13. d. an die Mächte ein telegraphisches Circular mit den Grundzügen des neuen Documentes, in welchem die Einwürfe der Pforte entschieden zurückgewiesen werden. Die italienische Regierung stimmt diesem Antrage zu. — Die Nachricht der Zeitungen, daß die italienischen Botschafter von London und Petersburg nach Rom berufen wurden, ist unbegründet.

Sagafia, Alonzo, Martines und Martinez Campos beschloßen in einer in San Sebastian abgehaltenen Conferenz, auch weiterhin den Minister-Präsidenten Canovas del Castillo zu bekämpfen und denselben zu tadeln, weil er eine Allianz mit den ultramontanen Carlissen, anstatt mit der liberalen Partei anstrebe.

Nach einer der britischen Regierung zugegangenen Depesche nahm die Lage in Irland einen ersten Charakter an. Forster reiste sofort nach Dublin ab. — Wie verläutet, wird Forster in Irland untersuchen, ob die Erneuerung der Coercitio-Gesetze erforderlich sei. — Das britische Unterhaus genehmigte ohne Abstimmung in dritter Lesung die Bill betreffend die Haftpflicht der Arbeitgeber. — Eine englische Corvette, mit dem englischen Consul Read an Bord, ist am 19. d. in Valdivia eingetroffen.

Aus Quetta ist vom 17. d. gemeldet: Achmed Chah Khan hat die Besetzung Kandahars begonnen; der bisher verursachte Schaden ist geringfügig. — Eine Depesche des „Daily Chronicle“ aus Gork meldet: Der Versuch, die Caserne von Gork in die Luft zu sprengen, wurde entdeckt. Zwei Fässer Pulver wurden unter der Caserne aufgefunden.

Von gut unterrichteter Seite wird nachfolgendes über die bevorstehenden Personalveränderungen in Russland gemeldet: Die Commission unter dem Vorsteher des Grafen Boris-Melissoff wird aufgelöst; die dritte Abtheilung der Kanzlei des Kaisers wird in ein Departement des Mini-

steriums des Innern umgestaltet. Graf Boris-Melissoff wird Minister des Innern. Das Gensdarmie-Corps, welches bisher von der dritten Abtheilung reorganisirt, wird dem Grafen Boris-Melissoff unterstellt, der bisherige Minister des Innern und künftige Minister für das Post- und Telegraphenwesen, Maloff, behält wie bisher das dem Ministerium des Innern zugehörige Departement für auswärtige Cultus-Angelegenheiten. Der frühere Gehilfe des Ministers des Innern, Martynoff, tritt in den Genat zurück. Der bisherige Geschäftsführer des Minister-Comité, Koshanoff, wird Gehilfe des Grafen Boris-Melissoff.

Während noch der einen Lesart der kriegerische Enthusiasmus in Griechenland stetig wachsen und in nächster Zukunft seine activen Beschäftigung entgegenzusetzen soll, wird von anderer Seite das Gegenheil behauptet. Einmalig dürfte wohl die telegraphisch annoucierte Maßregel nicht, wonach das ganze französische Leventinergeschwader in den nächsten Tagen den Piräus verlassen würde.

Selbst verläutet dem Sultan, daß die Großmächte den an Griechenland abzutretenden Wirtlichkeiten gute Behandlung verheißen. Der Sultan ist selbst für die Abtretung geneigt. — Ein Ministercabinet ist in Konstantinopel einberufen zu werden; Kaval Pascha soll seine Demission eingereicht haben, Sabir Pascha dürfte im neuen Cabinet wieder hervortretendes Gesicht, wahrscheinlich im Sinne einer vermittelnden Politik ausbleiben. — Hand Eschdi ist in einer besonderen Mission der Pforte an den Weg von Tunis abgegangen.

In Blatritz ist abermals ein bedeutender russischer Transport von Kriegsausrüstungs-Material, von West kommend, eingetroffen. Am Bord der Dampfer befanden sich 16 russische Officiere und 370 Soldaten, welche dort ausgeschifft wurden und demnach in die Druschinas der Garnison vertheilt werden.

Die während der Kriegesperiode 1828/29 und 1854/56 nach Süd-Rußland ausgewanderten Bulgaren haben den Entschluß gefaßt, in ihre frühere Heimat zurückzukehren. In den nächsten Tagen treffen auf drei Dampfern gegen 1000 derselben hier ein. Sie werden in Kompanien, Widdin und Belgradisch angeordnet.

England und Rußland vor Kandahar.

Die Absicht der Gladstone'schen Regierung, den Schwerpunkt ihrer Actionspolitik nach Europa zu verlegen, eine Absicht, auf welche schon die Mission Wolsky's nach Konstantinopel hindeutete, hat durch die Katastrophe von Kandahar einen Stoß erlitten, dessen Folgen sich schon jetzt voraussehen lassen. Anstatt einen glimpflichen Rückzug von den ruhmlosen afghanischen Gefilden bewerkstelligen zu können und es den beiden Kronprinzen von Serat und von Kabul zu überlassen, sich gegenseitig aufzuheben, speit namentlich Britisch-Indien durch den Bolahapag neue Koborten über Afghanistan aus. In England herrscht darüber scharfe Prüfen und Hänselklappen. Der „Spectator“, ein durch und durch wibigistisches Blatt, überschüttet die verlassene Regierung mit Vorwürfen wegen ihrer Freibeuterpolitik, die eben nur dem Gezirne solcher Romanciers wie Beaconsfield und Lord Lytton hätte entsprechen können, und schreibt alle gegenwärtigen und zukünftigen Verlegenheiten, die dem britischen Regiment in Asien daraus erwachsen sind und noch erwachsen werden, dem Cardinal-süßler zu, welchen diese begangen. „Times“, „Daily News“, „Ball-Mall Gazette“ u. stimmen in den Reigen ein.

Alle verlässen indessen, gegenüber den Erklärungen vom Regierungs-tisch, eine exemplarische Bestrafung des Attentäters Ajoub Khan, von dessen Truppen nicht ein Mann übrig bleiben dürfe, ehe an eine Auslieferung des Gladstone'schen Friedens-Programmes gedacht werden könne. In Ueber-

einstimmung hiermit werden denn auch sämtliche disponiblen englisch-indischen Truppen gegenwärtig auf Kandahar concentrirt, nämlich 8000 Mann von Kabul unter General Steward und etwa eben so viele von Quetta über Chaman unter General Phayre.

Die Straßen dieses Landes sind gerade jetzt durch Flußthun sehr gefährdet; auch das Klima läßt seine ganze Ungunst aus. Im vorigen Jahre raffte die Cholera während zweier Herbstmonate Alles, was an Engländern und Indern zwischen Quetta und Kandahar vorhanden war, hinweg.

Die aufständischen Stämme, gleichviel, welchem Präidenten sie sich zugesellen mögen — und der siegreiche Ajoub Khan besitzt bei Weitem die größten Sympathien — werden nicht unterlassen, um das Vordringen der britischen Colonnen in den zahlreichen Engpässen zu hemmen.

Dazu bedroht der Präident von Serat, der sich als ein vorzüglicher Heerführer gezeigt hat, die Straßen, und es ist also sehr fraglich, ob die hohen britischen Corps, wenn sie endlich im September Kandahar erreichen sollten, dort noch von den 2000 Mann Besatzung viele vorfinden werden. Bereits hat Ajoub Khan ein Detachement nach dem südlich gelegenen Chaman abgedenkt und ebenso bedroht sich die kleine englische Besatzung von Ghelatal-Ghizal im Norden zwischen den beiden obigen Hauptstädten des Reiches.

Der britische Präident und anerkannter Emir Abdur Rahman ist seinerseits nicht in der Lage, seinen Ghonern irgendwie sich dankbar oder hilfreich zu erweisen. Er hat sich sogar weigern müssen, beim Abzug des General Steward aus Kabul von diesem officiellen Abschied zu nehmen, und die afghanischen Truppen, welche die Engländer ihm hätten zurücklassen können, sind bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu Ajoub Khan desertirt.

Wenn man erwägt, welche eine „Schreckensdomäne“ (terrible dominion) sagt die „Times“) das indische Reich für England sein werde und daß seine Autorität über dasselbe durch steigende Anpatien und durch die Wühregierung der letzten Jahre, wo eine Hungersnoth über eine Million Menschen hinweggriffte, sich keineswegs befestigt hat, so weiß man, welche ein Alp jetzt auf allen englischen Gemüthern lastet und lasten wird, bis dieser Krieg zu Ende geführt ist. Man wird es freilich an Geld auch nicht fehlen lassen, um die Lage der Dinge ein wenig zu bessern, und es ist nicht unmöglich, daß Ajoub Khan ebenso wie Abdur Rahman sich mit dem britischen Löwen abfindet. War es doch von jeher dieses im Orient selten vorkommende Pacificationsmittel, welches den britischen Feldherren eine so stolze Verachtung ihrer Feinde einflößte und alle tactischen Erwägungen auf eine unjenern Aufschauungen vom Kriegswert so völlig fernliegende Basis stellte.

Zudem, der afghanische Tiger hat Blut geleckt und von England gelernt, wie einst Europa von Napoleon. Er ist unbedenkbar; auch wird die Kriegführung durch Anwendung solcher Mittel nicht minder kostspielig, und endlich hat noch immer jedes theuer erkaufte Zugeständnis in Afghanistan zu neuen Schreden für die Engländer geführt. Sir Ali räumte einem britischen Vertreter eine Residenz in Kabul ein und dies kostete Sir Cavagnari das Leben. Ajoub Khan räumte den Engländern Kandahar ein und dies führte — nach Annahme der Glacisone'schen Mäler — zur Schlappe des General Burrow und zur Belagerung der Garnisonen der besten festen Plätze.

Die Engländer werden sich also nach einer anderen Politik umsehen haben und es wird sich erweisen, daß der europäische Weltmarkt wenig Grund hatte, den neuesten Schlag gegen England mit einer Hauffe zu begrüßen. Unläuglich meldet sich der Petersburger „Golos“, um die Bereitwilligkeit Rußlands zu erweisen, mit England sowohl in Afghanistan, wie in der Türkei gemeinsam operiren zu wollen. Wir wissen, daß so-

Genilleton.

Aus unserer Zeit.

Federzeichnung von Dr. Gustav Lindner.
(Original-Genilleton der „Sermannstädter Zeitung“.)

(2. Fortsetzung.)

Zur Signatur des heutigen Wirtschaftsbetriebes gehört die Umwandlung der Hausgewerbe und des Handwerkes in die Großindustrie und den Fabrikbetrieb.

Im Allgemeinen hat die Cultur das mächtige Eindringen der Maschine in das Wirtschaftsleben der Menschheit nicht zu beklagen; denn es bedeutet ein Aufsteigen von der mechanischen zur geistigen Thätigkeit, insofern die Maschine ein Werk der Letzteren ist. Verschwiegen dürfen wir jedoch die socialen Wirkungen der Maschine nicht, welche dem klaren Beweis liefern, daß der allgemeine Culturgewinn sich stets nur auf Kosten eines Bruchtheiles der Menschheit vollzieht. Die Nothwendigkeit des menschlichen Glendes wird wohl durch die an die Maschine anknüpfende sociale Bewegung am treffendsten illustriert. Die erste Wirkung war das Zusammenfließen der Arbeitskräfte an den Standort der Maschine, zunächst in den großen Städten, welche auf Kosten des ländlichen Landes unverschämlich anwuchsen. Die Verdichtung der Bevölkerung rief Verbesserung der Lebensmittel, sanitäre Maßregeln und verheerende Epidemien, kürzere Lebensdauer u. s. w. hervor.

Die wachsende Bevölkerung schreitet über alle ihre Opfer erdarmungslos hinweg und die Behauptung ist kaum zu gewagt, daß die Zahl der unbeschäftigten, stillen, aber stetigen Opfer der Industrie und Civilisation die Opfer des Krieges um Vieles übertrifft.

Keine Maschine konnte ferner in den Kreis des Alltagslebens eingeführt werden, ohne alle jene dem Glend und Untergang zu weihen, deren Handarbeit die Dienste der Maschine verrichtete. Diese leistet, was

früher etwa 10—20 Menschen geleistet, die dabei ihr Brod fanden. Zu ihrer Bedienung erforderte sie davon 1—2; die Anderen, die sich nicht plötzlich einem fremden, unerlernten Handwerk zuwenden konnten, gingen beschäftigungslos zu Grunde.

Die Grundidee des Systems der freien Concurrenz und der Großindustrie citiren hierbei achselzuckend das bekannte französische Sprichwort: On ne peut pas faire d'ommelette, sans casser des oeufs. (Man kann keine Omelette machen, ohne Eier zu zerbrechen.)

So reißt sich denn an das Walten der Maschine das wichtige Culturphänomen des Pauperismus an. Dieses schwere und gefährliche Leiden unserer Zeit, welches den Fabrikarbeiter zum „weißen Sklaven“ gemacht und die „sociale Frage“ geschaffen hat, läßt sich weiterhin weder leugnen, noch ignoriren. Das Lösungswort der „Arbeitermassen“ ist „menschenwürdige Existenz“. Zu diesem Ende soll der Weg seines Monopols entleitet und die Arbeit als vorwiegend entscheidende Quelle des Reichthums erkannt, anerkannt und behandelt werden.

Es sollen neue politisch-gesellschaftliche Gestaltungen geschaffen und der Arbeitereclasse der verbundene Einfluß auf die Entscheidung aller social-politischen Fragen eingeräumt werden.

Wer über die Bestrebungen der modernen Socialdemokratie sich Täuschungen hingucken geneigt wäre, den wird der Ausdruck des deutschen Socialdemokraten Bebel, den er in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 17. Juni 1872 gethan hat, über jeden Zweifel für immer erheben. Dieser Quartiermacher für die projectirten socialen Einrichtungen des 20. Jahrhunderts sagt mit der rückfichtlosen Directheit des vollendeten Cynismus:

„Ich einmal die himmlische Autorität untergraben, dann hört natürlich auch die irdische Autorität sehr bald auf und die Folge wird sein, daß auf politischem Gebiet der Republikanismus, auf öconomischem Gebiet der Socialismus und auf dem Gebiet, das wir jetzt das Religiöse nennen, der Atheismus seine volle Wirkamkeit ausübt.“

Republikanismus, Socialismus und Atheismus! Diese drei Grazien der modernen Socialdemokratie sind ein würdiges Analogon der Freiheit,

Gleichheit und Brüderlichkeit, — des stürmverregenden Dreijahrs der ersten französischen Revolution!

Freiheit, der eiserne Kanzler darf sich den Bugus gestatten, die Socialdemokraten und die Polen als 2 Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, Herrn Bebel oder Liebknecht mit souveränem Hohn einen politischen Wahlfreis in Preußen zur Regierung anzubieten und in einem Alchemie die polnischen oder elstässer Wühlpfeulen zu den treuesten deutschen Reichsbürgern zu machen.

So reißt, etwa mit Hilfe eines Socialisengesehes oder eines gelinden Belagerungszustandes, wird sich die sociale Frage indeß doch nicht lösen lassen, wenn auch Einiges von dem dramatischen Effect abzurechnen sein wird, den Johannes Scherr in seiner Cultur- und Sittengeschichte anzubringen für gut findet, indem er sagt:

„Selbstverständlich kann, wie die Menschen nun einmal sind, von einer friedlichen, auf dem Wege gegenseitiger Zugeständnisse zu bewerkstelligenden Bestätigung oder wenigstens Beschränkung der Allmacht des „Tyranen“ Capital keine Rede sein. Es wird dazu einer Revolution oder vielmehr einer ganzen Reihenfolge von Revolutionen und Reactionen und wieder Revolutionen bedürfen, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat. Wehe denen, welche leben, wenn zu diesem Kreuze die Trompeten geblasen und die Trommeln gerührt werden! Der Streit zwischen Arbeit und Capital, welcher übrigens bekanntlich so alt ist wie die menschliche Gesellschaft und in jedem Weltalter in dieser oder jener Form gewüthet hat, er wird, falls er überhaupt zum Austrag zu bringen sein sollte, nur durch das Schwert in der nackten Bedeutung des Wortes entschieden werden.“

Unsere Zeit ist so reich an Gegenjagen und das Tragische streift oft genug an's Komische.

Wer erinnert sich ohne tiefes Bedauern an die schrecklichen Leiden und unsäglichen Opfer, mit denen der deutsch-französische Krieg verknüpft war?

Und wer denkt ohne Schaudern an die ephemere, aber fürchterliche Herrschaft der Pariser Commune? Und doch läßt sich Bulwer's Frédéric

1880 81
ebenerdig,
477) 5—6
en Deutsch-
statter in Un-
concessionierte
d
Koch-
Krampt-
Seitenstechen
er beides
5 fr., dop-
ngt in feinen
welche die
haben scheint,
dieses Mittel
ster
Geschwüren,
sammt Ge-
en-Handlung
Kugler,
mann Wolf
506) 2—6
ilver.
htel-Etiquette
vervielfachte
Erfolge an-
und Verdau-
störung etc.),
oidalleiden.
sitzende Le-
erfolgt.
1 fl. ö. W.
d Salz.
Hilfe der le-
usseren Ent-
erwundungen
alte Schäden
entzündete
Art etc. etc.
ng 80 kr.
berthran
von
Krohn & Co.
in Bergen
vorwegen)
unter allen im
Zwecken ge-
Anweisung.
ant, Wien,
der Monarchie
ohne Depots
Abnahme ent-
ausdrück-
nur solche
zmarke und
[2] 33—52
er und Aug.
L. Szon-
er; Fogaras;
Weiss; Gy-
ker; Karls-
hausenburg;
potheker, M.
Dietrich;
Ferd. Je-
ngler, Apo-
thekary: M.
Schmidt's
Schiemert;
ann; Szasz-

wohl in Petersburg, wie in London, und selbst in Konstantinopel große einflussreiche Parteien bestehen, welche ein solches englisch-russisches Bündnis seit Jahren herbeiführen, ja, daß auch Frankreich gewissermaßen nur darauf wartet, sich demselben anzuschließen.

Ungarn.

Wien, 21. August. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Frage der Befestigung der Balkanpässe durch türkische Truppen ventilirt werde. Es ist nicht zu leugnen, daß die Pforte in dieser Beziehung ein vertragsmäßiges Recht hat, und es wäre auch kaum zu zweifeln, daß diejenigen, welche für die Durchführung des Berliner Vertrages einstimmten, auch von dem Wunsche befeuert sind, daß auch jene Bestimmungen zur Geltung kommen mögen, die zu Gunsten der Pforte lauten.

Wien, 21. August. Die Pforte hat auf die identische Note der Mächte vom 3. August in der montenegrinischen Angelegenheit geantwortet und den Mächten bekanntgegeben, daß sie entschlossen sei, Dulcigno an Montenegro abzutreten, jedoch so, daß die Grenze von Podgorizza zum See Scutari nach den Punkten tractirt werde, welche der Berliner Vertrag vorgezeichnet hat.

Gegenüber den Schwankungen der Pforte in der montenegrinischen Angelegenheit hat England die Abwendung einer europäischen Demonstration-Flotte in die Adria angeregt.

Ungarn.

Rom, 20. August. Uebereinstimmend fordern die Journale die Entsendung von Kriegsschiffen nach Tunis, nachdem Frankreich bereits drei Kriegsschiffe nach Coletta entsendet habe.

London, 20. August. Fürst Bismarck unterstützt den Anspruch Oesterreich-Ungarns in der Frage der Donau-Commission entschieden und mit aller Energie; England dagegen fährt fort, Oesterreich-Ungarn das Präsidium in der Donau-Commission freitlich zu machen.

Lemercier, ein echter Stammgast der Boulevards, folgendermaßen vorkommen: „Gewisse moralisirende Zeitungen sagen uns, die Pariser, ernüchtern durch das Unglück, seien auf dem Punkte, eine neue Existenz zu beginnen, fleißig und bedächtig zu werden, Bergäquagen und Luzus zu verachten und wie deutsche Professoren zu leben.“

Die Justizgesetzgebung unserer Zeit rühmt sich mit Recht ihrer Humanität; sie hat die entehrenden Leibesstrafen abgeschafft und sucht auf das Ehrgefühl des Verbrechens zu wirken.

stellung des alten Vertrauens zwischen England und Oesterreich-Ungarn gestärkt. Bukarest, 20. August. Die Russen ziehen bei Robo am Pruth ein Armeecorps zusammen, welches aus circa 25.000 Mann besteht, wovon 10.000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie, sowie 8 Batterien bereits in der Umgebung des Städtchens lagern.

Konstantinopel, 20. August. Der englische Botschafter Schögen soll in seinen letzten Besprechungen mit Kadri Pascha und Reddin Pascha über die griechische Frage gewisse Bedenken der Pforte über das Schicksal der Mohamedaner, welche einen Theil der Bevölkerung in den für Griechenland reclamirten Districten bilden, durch das Anbieten einer eventuell von England zu übernehmenden Garantie für die vollständige Cultusfreiheit und Respektirung der Besitzverhältnisse der künftigen mohamedanischen Unterthanen des Königs von Griechenland zu beschwichtigen versucht haben.

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Steyr, 21. August. (G.-B.) Beim Jubiläums-Festbankette brachte der Bürgermeister Pointner unter begeisterten Aclamationen ein Hoch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus aus. Statthalter Pino trank auf das Wohl und Gedeihen der Stadt Steyr, Wickhoff auf den Statthalter, Bezirkshauptmann Zimmerauer auf den Kronprinzen und dessen durchlauchtigste Braut (Hochtrau).

Madrid, 21. August. (G.-B.) Vier Israeliten wurden in Marocko ermordet.

London, 21. August. (G.-B.) Im Unterhause erklärte Hartington, die Meldung, daß Ghus Khan Kandahar angegriffen habe, ist officiell nicht bestätigt.

Wien, 22. August. (G.-B.) Bei dem heutigen Volksfeste zählten die Theilnehmer, trotz der trüben Witterung, nach Hunderttausenden. Dieselben gaben sich der lebhaftesten Freude hin und brachten dem Kaiser und kaiserlichen Hause enthusiastische Ovationen dar.

Paris, 22. August. (G.-B.) „Agence Havas“ meldet: Der König von Griechenland wird vor seiner Rückkehr nach Athen eine Zusammenkunft mit dem König von Italien haben. Mehrere bedeutendere Mitglieder der albanesischen Liga beschloffen angeblick, Griechenland keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn die Pforte den Beschloffen der Berliner Conferenz zustimmt.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannshab, 23. August.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die provisorischen Lehrer der Kronstädter Staats-Elementar-Volksschule, Johann Zajzon und Wilhelm Stark, dann den Wollsdorfer Staats-Elementar-Volksschullehrer Josef Boncz in ihrer Anstellung endgiltig bestätigt.

(Für die Armen.) Wie uns von einem Spender persönlich mitgetheilt wird, sollen nach dem 18. August Individuen im angeleglichen Auftrage der städtischen Behörde bei Parteien, welche am 17. v. Abends nicht beleuchtet hatten, Geldgaben für die Stadtdamen gesammelt haben.

Ein Sträfling ist gutes, gesundes Brod, erhält warme Kost, die öfters vom Gefängnisarzt und Staatsanwalt vorgekostet wird; er verbringt seine Zeit in trockner und im Winter warmer Wohnung und trägt schickende, wenn auch nicht gerade geschmackvolle und auszeichnende Kleidung.

Und nun rasch vorüber an dem Parlamentarismus, diesem aus England unter sanguinischen Hoffnungen auf den Continent importirten Luxusartikel, den Carlyle malitios genugsam „die nationale Plapperkugel“ genannt hat.

Schwelgen wir auch über das krankhaft überspannte Nationalitätsprincip und über die Presse, der man wohl nicht ganz mit Recht soviel chirurgisches Talent zutraut, um alle Wunden zu heilen, die sie schlägt; schwelgen wir auch vom Theater, welches, wie wir schon einst eine Bildungsschule und Erziehungsanstalt für das Volk geworden sein soll.

Es ist bekanntlich eine stehende Phrase unserer Zeit, den Militarismus als ein überaus schädliches System zu bezeichnen, welches Opfer an Zeit und Geld verschlingt, die auf Landwirthschaft, Industrie, Verkehrsmittel u. s. w. verwendet, großen Nutzen bringen würden, auf den man aber dem Militarismus zu Liebe verzichten müsse.

Sammlung in der Weise öffentlich bekannt zu geben, daß — um etwa der Bescheidenheit der Spender Rechnung zu tragen — blos die Hausnummern, die Anzahl der Parteien in denselben ohne Namen, dagegen die Beträge, die jede derselben gesendet, in den hiesigen Blättern ausgeschrieben und verzeichnet würden.

Am 19. d. fand in Klausenburg im Nationaltheater das erste Preisfesten statt. An demselben nahmen die Vereine von Szeged, Großwardein, Gömzög Várfelgy, Szeged, Debreczin, Nagy-Rócs, Miskolc, Zombor, Koszeg und Maros-Várfelgy theil. Vorgetragen wurde Zimányi: „Mikszajta fel a magyart?“ Die Meisten sangen sehr gut; Preise dürften erhalten: Szegedin, Debreczin, Szeged. Das Theater war festlich beleuchtet und von der Elite Klausenburgs besucht, die Stadt war illumirt.

Klausenburg, 20. August. Heute Abend fand im Nationaltheater das zweite Preisfesten mit freier Wahl der Stücke statt; elf Gesangsvereine betheiligten sich, am besten gefielen die Vereine von Szegedin, Debreczin, Szeged, Miskolc und Zorda. Als der Szegediner Verein Petöfi's „Konkordat“, komponirt von Huber, abgesungen hatte, inscendirte ein Theil des Publicums eine kleine Demonstration für Huber, um ihm dafür Satisfaction zu bieten, daß er nicht in die Jury gewählt wurde. Huber ward lang und stürmisch gestuzt, bis er auf der Bühne erschien.

(Selbstmord.) In der Nacht vom 17. auf den 18. d. hat sich in Szeged ein junger Jagdübergehilfe mittelst eines Knochenschusses in die rechte Schläfe entleert.

(Todesfall.) Graf Alexander Karacsi ist am 15. d. in Kranyut im 66. Lebensjahre gestorben.

(Sonnenhof.) Aus Groß wird berichtet: Am 15. d. M. war ungefähr von 11 1/2 bis 12 Uhr Mittags ein prachtvoller, die Sonne umgebender Kreis sichtbar, der zwar blendend hell die Farben des Regenbogens dennoch deutlich unterscheiden ließ. Derselbe und weißlich von der Sonne war er unterbrochen, anfangs durch einen Cirrus Cirrus (Federwolke, Schäfchen), der später die Form eines Cirrostratus (ledrige Schichtwolke) annahm. Um 12 Uhr verwandelte sich die federige Schichtwolke in Cirrocumulus (federige Haufwolke), breitete sich nach beiden Seiten aus und bedeckte allmählig die ganze Umgebung der Sonne und auch die Sonne selbst, die durch die zwei ersten Wolkensformationen durchgeschienen hatte.

Die Stadt Nagy-Capet hat zum Geburtsfeste des Königs zehn-tausend Gulden zur Gründung eines „Bürger-Kaps“ gewidmet.

(Eine Räubergeschichte.) Der Karlsruher „Fortschritt“ erzählt folgende Räubergeschichte aus Wuppbal: Fünf Mann hoch, der Polizeidirector Biso mit seinem defekten Regenkleid, der „Portolob“ mit einem verrosteten Schlüsselbund und drei requirirte Nachwächter mit verdorrenen Heugabeln und stumpfen Hellebarden bewaffnet, drangen am 2. d. M., Abends um 11 Uhr, in die Wohnung eines überberühmtesten Tagelöhners in dem Augenblicke ein, als eine Räuberbande, durch die Anwesenheit des Hausherrn und des Fleischerhauers Z. verberthet, an einem reichlichen Nachtmahl sich gütlich that.

Die Lage begann eine kritische Wendung zu nehmen. Der Polizeidirector rief seine bereits geschickte Wächter in das Zimmer. Im bedrohlichen Wankmarsch tratete das Gefolge in die Stube, die zum Glück nur die fassen konnte, so daß der künftige gezwungen war, in der Thür stehen zu bleiben. Die Räuber sichtlich überrascht, schienen einigemal eingeschüchtern; vielleicht vermutheten sie eine zahn- oder zwanzigjährige Macht im Hofe, genug, umher Polizeidirector erkannte rasch das Vordringende seiner Situation, drohte, das Haus in Flammen zu stecken, Jeden zu drei zu schließen — kurz, der Coup gelang, die Räuber ergaben sich. Gejesselt wurden sie in das Stadthaus escortirt und nach einem Verhöre am nächsten Morgen dem Bezirksgerichte eingeliefert. Man saßirte bei denselben 3 Beschußer-Revolver, mehrere hundert Patronen, 205 Gulden an Geld, dann 8 Goldringe, 2 silberne Remontir-Uhren sammt Ketten und noch viele andere Gegenstände, die offenbar von Diebstählen herrührten. Die Unterjuchung ergab, daß man es da mit niemand Geringem als mit dem Räuberhauptmann Achim Deanu und seinen Genossen, Joan Popa, einem entsprungenen Sträfling, und Koston Mihaly, unbekannter Provenienz, zu thun hatte. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. entpang aber Deanu aus dem Gefängnisse des Bezirksgerichtes, nachdem er zwei fidele Mauerer in der Nacht durchbrochen, ohne daß es bisher gelang, seiner habhaft zu werden.

Die „Bud. Corr.“ veröffentlicht folgende Mittheilung über die Theaterfrage: Die an zwei deutsche Theaterdirectoren in Ungarn erlassene Verweigerung von Theater-Vorstellungen gibt namentlich in auswärtigen Blättern zu den verschiedenartigsten Commentaren Anlaß. Das Ministerium des Innern verweigert das Jahr hindurch einer überaus großen Anzahl ungarischer Theater-Directoren ebenfalls die Concession zu Theater-Vorstellungen; ja, so lange die Theater-Bezirkte festgesetzt waren, erhielt gar keine ungarische Gesellschaft — außer der beschränkten Anzahl — eine Concession zum Spiele und auch jetzt, nach erfolgter Auf-

modernen Volkshere besteht und abgesehen davon, daß kein moderner Staat auf die Erhaltung einer namhaften bewaffneten Macht ohne Gefahr für seine Existenz verzichten darf, nicht einmal die Frage vorgelegt, ob der Militarismus in seinem gegenwärtigen System den Nutzen, welcher ihm zu Liebe unterbleiben muß, nicht reichlich hereinbringe durch einen viel größeren Nutzen, der auf eine andere Art gar nicht zu erzielen wäre. Man weiß, daß die stehenden Heere den physiologischen Werth des Menschen erhöhen, indem sie ihm manche schätzenswerthe Eigenschaften aneignen, ihm einen Erziehungscursus durchmachen lassen, an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen und sein Betragen verfeinern, was namentlich überall dort von unschätzbare Bedeutung ist, wo selbst Kamm und Seife noch als Luxusartikel erscheinen. Sehr richtig und hübnig hat sich hierüber in neuester Zeit eine Frau, die Prinzessin Salm-Salm, wie folgt, geäußert: „Fremden scheint es außerordentlich hart, daß junge Leute ihre Carriere so lange unterbrechen müssen, um „Soldaten zu spielen.“

Nationalökonomen sind entrüstet darüber, daß so viele Arbeiter der Industrie und dem Ackerbau entzogen sind und berechnen bei Heller und Pfennig den Schaden, der dadurch dem Lande zugefügt wird. Wenn auch diese Berechnungen sehr richtig sein mögen, so ver-gessen doch die Gegner des modernen Militärsystems, daß diese Arbeit-lkräfte arbeitskräftiger gemacht werden; denn der Ackermann und der Handwerker lernte nicht nur die Handgriffe mit dem Gewehr und dem Parabellum, er hatte einen Erziehungscursus durchzumachen, welcher aus ihm in jeder Hinsicht einen tüchtigsten Menschen machte. Man sorgte nicht nur dafür, daß das, was er in seiner lästlichen Schule gelernt oder auch nicht gelernt hatte, verbessert und vervollständigt wurde, man nahm auch Rücksicht auf seine körperliche Ausbildung. Außerdem, und das ist von Wichtigkeit, wurde er an Ordnung und Reinlichkeit ge-wöhnt und durch Verkehr mit seinen Kameraden wurden seine Ansichten erweitert und seine ganze Lebensart verbessert. Seine Kameraden waren nicht wie in alten Zeiten der Abschaum der Nation, sondern er stand im Wieche Alibogen an Elbüngen mit jungen Leuten aus den besten Familien des Landes und selbst wenn er gemeine Gewohnheiten und Neigungen

hebung der Theaterbezirke, erteilt der Minister des Innern — da dies im Interesse des Schauspielwesens unbedingt gelegen — auch nur wenigen Theater-Directoren, und auch nicht für jeden Ort, die Concession. Hierbei sind stets nur locale Verhältnisse maßgebend. Und wenn dann ganz aus denselben Ursachen der einen oder der anderen deutschen Gesellschaft, ebenso wie der ungarischen, die Concession nicht erteilt wird, kann hierfür keineswegs mit Recht gegen den Minister ein Vorwurf erhoben werden.

Die Enquete über die Einführungs-Verordnung zum Gesetze über die Besitzregelung in Siebenbürgen hielt am 19. d. unter dem Präsidium des Justizministers ihre Berathung. Zur Verhandlung gelangten fortsetzungswise die Bestimmungen des Entwurfs über die Vorarbeiten bei Besitzregelungen. Es wurde ausgesprochen, daß die Localaufnahme (holysznelés) der einzelnen Parzellen nach den grundsätzlichen Regeln (várajazok) zu geschehen hat, wobei der Entwurf Detail-Vorschriften über das Vorgehen, namentlich wenn die Grenzen freitrag gemacht werden, gibt. Sobald der vermessende Ingenieur seine Arbeiten beendet hat, erstattet er hievon dem ermittelten Richter Bericht, worauf dieser einen Termin zur Effectuierung der Classification und Schätzung an Ort und Stelle ansetzt. Dabei sind Sachverständige zu verwenden, welche durch die Parteien gewählt werden. Bei der Verhandlung haben die Parteien das Recht, über die Aufstellung der Klassen und Muster-Territorien Bemerkungen zu machen. Die Classification und Schätzung geschieht durch eine nach dem Gesetze zu wählende Commission. Nachdem dies geschehen ist, wird der vermessende Ingenieur zur Berechnung der Territorien und zur Anfertigung des Buches über den Stand der Immobilien (földkönyv) und der Besitzausweise (birtoknyelv) angewiesen. Die bezüglich der Entwurf-Detail-Verordnungen. Nach der Vollendung dieser Operate werden sie dem ermittelten Richter vorgelegt, der zur Beglaubigung derselben einen Termin an Ort und Stelle ansetzt. Dort stellt die Hauptrolle der überprüfenden Ingenieure, dessen Gutachten die Grundlage bildet, auf welcher der ermittelte Richter die Beglaubigung vornimmt. Das Verfahren des überprüfenden Ingenieurs ist genau in dem Entwurfs-Gesetz. Mit der Verlesung dieser Detail-Verordnungen, der letzten im Capitel über die Vorarbeiten, schloß die Sitzung.

Neue Werke. In der Wiener Monatszeitschrift „I. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung“ sind folgende neue erschienen: I. (aus der Monatszeitschrift „Ausgabe“ Zwanzigster Band.) Die Gehege zur Abwehr und Tilgung an Affen in der Thierkrankheiten und der Kinderpest. — Das Desinfektionsgesetz für Eisenbahnen und Schiffe. Die Vollzugs-Vorschriften zu diesen Gesetzen. Eingehende Darstellung aller in diesen Gesetzen enthaltenen Thierkrankheiten für Commisjär- und Staatsprüfungs-Zwecke von Dr. J. Rechner, I. l. Professor am Wiener Thierarzney-Institut. Mit ausführlichem Register. Preis 1 fl. 80 kr. broch., 2 fl. 30 kr. gebd. — II. Der österreichische Angelfischer oder die Kunst des Angeln unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Verhältnisses, von J. Pjundheller. Während eines Jahres ein unentbehrliches Verzeichnis der Belämpfung des fürchterlichen Feindes der Volkswirtschaft liefert, enthält letzteres in anderer Weise die Winte für den erprobtesten Sport des Angeln.

Ein Ruf als Wahlbesetzungsmittel. Das Groß-Kanzler wird geschrieben: Eine sehr bekannte Schönheit unserer Stadt dürfte wegen Verletzung mit dem Strafgerichte in Conflict gerathen. Besagte Dame, eine eifrige Koristin Jolais, hat den städtischen Beamten G. durch einen Ruf besessen, damit derselbe für Jolai stimme. Dieser Ruf wurde vor Zeugen applicirt. Man ist nun überall gespannt darauf, ob auf diesen Fall der §. 185 des neuen Strafgesetzbuches Anwendung finden wird.

Doppel-Selbstmord. Am 16. d. besuchten — wie die „Presb. Ztg.“ schreibt — einige in Triest-Trippl wohnende vornehme Gäste in Begleitung mehrerer Studenten das Triestiner Schloß. In der Nähe des sogenannten Hungerturmes wurde ein widerlicher Reizengeruch wahrgenommen. Auf die darauf bezügliche Anzeige hin begab sich Stadtleutnant Mielck mit Fackeln versehen an die unheimliche Stätte und entdeckte in einer hinter der Treppe befindlichen Nische die Leichname zweier jungen Leute verschiedener Geschlechter im Alter von etwa 20 Jahren. Ein nebenan gefundener Zettel trägt die Aufschrift: „Am 5. März wurde die That verübt.“ Der junge Mann soll ein Preßburger sein. Näheres enthält ein bei Gerichtsassessor v. Maltz befindlicher Brief. — (Nach dem „Grenz.“ soll in dem männlichen Leichnam der Sohn eines gewissen Nawratits agnoscirt worden sein.)

14 Tage Arrest für den Verteidiger. Die österreichische Justizverwaltung erzählt nachfolgende Geschichte: Ein Verteidiger hatte sich redlich bemüht, seinem verhafteten Klienten Rechtsbeistand in entsprechender Weise zu Theil werden zu lassen, und diese Bemühungen waren auch in den Augen der erkennenden Richter nicht ganz erfolglos geblieben. Wohl vermochte der Anwalt den Angeklagten nicht vollends zu befreien, allein es gelang ihm, die Richter zu überzeugen, daß die durch den Angeklagten gebotene Rechtsordnung durch eine vierzehntägige Arreststrafe herzustellen sei. Der Verteidiger hatte seiner Beredsamkeit keinen so großen Erfolg zugemessen, weshalb er freudig über alles nach Verduldung der Sitzung sich erhob, um die Erklärung, selbstverständlich im Namen seines Klienten, abzugeben: „Ich nehme die Strafe an.“ Nun aber kam die Reihe an den Angeklagten, der für seine Person nicht so entzückt über den Erfolg seines Rechtsbeistandes war. Mit ruhiger Gemessenheit erhob er sich, um seinen Standpunkt zu der ihn in erster Linie interessirenden Frage zu präcisiren: „Wenn

mitgebracht haben sollte, so mußte diese Classe von besser erzogenen Kameraden sein beitragen oeffnen und seine Sitten verbessern.“ Wenn ich unmittelbar nach dem Militarismus von den Damen spreche, so thue ich das nicht nur aus dem Grunde, weil die Damen unserer Zeit mit Recht eine ausgesprochene Vorliebe für die männlichen und stiegewohnten Vertreter der bewaffneten Macht hegen, sondern auch deshalb, weil sie wie jene eine dominirende Stellung in der Gesellschaft einnehmen. Die Frage der Frauenemanzipation ist m. E. weder darin zu suchen, daß man den Frauen gestattet, Medicin zu studiren oder Tabak zu rauchen und Bier zu trinken oder in Comptoirs, Post- und Telegraphenbureaus ihren Unterhalt zu finden. Für eine vernünftige Lösung der Emancipationsfrage scheinen mir weder Kinderbälle und Kindertheater, noch französische Conversation und Clavierpiel, ja nicht einmal die strengste Befolgung der Mode und das Lesen jedes neuesten pikanten Romans genügende Garantien zu bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. Im Feuilleton der Nr. 193 vom 20. d. soll es auf der zweiten Seite, erste Spalte, 5. Zeile von oben statt „Kantolle“ richtiger „Kantolle“ heißen.

Notizen.

Ein Bettler ist in den Laden eines Kaufmanns und hat mit der Motivierung um ein Almosen, daß er seit drei Tagen nichts gegessen habe. — „Aus drei Tagen fasten machen Sie so viel Weisheit?“ entgegnete entriistet der Kaufmann, „legen Sie sich den Dr. Tanner an, der fastet vierzig Tage. Uebrigens will ich Sie nicht so lange warten lassen. Kommen Sie, wenn Sie zwanzig Tage gefastet haben, zu mir, dann sollen Sie ein Geschenk haben.“

„Berzprechen.“ Einem jungen Mädchen gerante ihre Verlobung und sie erklärte, den Bräutigam nicht nehmen zu wollen. — „Aber haben Sie sich denn nicht verprochen?“ fragte Jemand. — „Ja ja freilich,“ war die Antwort, „Aber kein sprach ich Ja!“

der Herr Verteidiger die Strafe annimmt“, meinte er gelassen, „habe ich nichts dagegen, aber dann muß er sie abgeben.“

(Sonnenstich und Hitzschlag) sind neben Typhus und Ruhr von jeder die Weichen der Kriegsheere gewesen, die Geschichte aller Zeiten und Völker liefert uns zahlreiche und traurige Belege hierfür. Unter dieser Devise bringt die Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene-Gesundheit eine interessante Abhandlung des Dr. Jacobus über Ursachen und Wirkungen, die durch die Einwirkungen entweder der heißen Sonnenstrahlen (Sonnenstich) oder der hohen Temperatur der Luft (Hitzschlag) hervorgerufen werden. Der Aufsatz bringt zugleich Vorschläge, in welcher Weise den beiden tödtbringenden Krankheiten vorgebeugt werden kann, und zählt aus der Geschichte diejenigen Fälle auf, in denen die wandernden Heere aller Zeiten von dem einen oder dem anderen Uebel befallen worden sind. Im italienischen Feldzuge im Jahre 1859 hatten die Franzosen, während des amerikanischen Sezessionskrieges die Amerikaner und im dänischen Kriege von 1864 die Preußen unter dem Hitzschlag zu leiden. Im österreichischen Feldzuge 1866 kamen nur vereinzelte Fälle vor, aber im deutsch-französischen Kriege von 1870 hatte in den letzten Tagen des Juli das pommerische Armeecorps in der Nähe von Berlin, während ein größeren Uebungsmarsches zahlreiche Erschöpfte und mehrere Tödtliche zu klagen. Der heiße Sommer von 1873 forderte Opfer aus dem dänischen Armeecorps. Endlich ist noch eines solchen Unglücks zu erwähnen, welches die österreichische Armee 1878 während der Befreiung von Bosnien heimsuchte. Am 30. Juli marschirte eine Division von Wood nach Derent durch eine wasserarme Strecke. Am Nachmittage mußten zahlreiche Soldaten aus dem Heilen austreten, weil ihnen die Kräfte fehlten, um weiter zu marschiren. Von einem einzigen Regimente blieben 3. B. nicht weniger als 320 Mann zurück, und nach dem Eintritten im Lager mußte eine Sanitätsabtheilung ausrücken, um die Marckirung auf Tragschiffen heimzuführen. Die Zahl der Geförbenen soll die außerordentliche Höhe von 31 erreicht haben.

(Eine Dame als Redacteur.) Die Posener Zentralkisten werden vom 1. October ab eine Dame als Collegen erhalten. Ein neues polnisches Organ, welches den Interessen der Frauen gewidmet sein soll, wird dort unter dem Titel: „Dwunogodnik“ (Zweimondenschrift) vom 1. October d. J. ab erscheinen. Die Redaction wird Fräulein Theresie v. Radonska übernehmen.

Ein Mißverständnis. Aus Aachen, 11. d. M., wird folgender wichtige Fall berichtet: Gestern früh stieß ein Engländer in blauen Samit in Brüssel zuwelen im Werthe von 25,000 Francs und 5000 Francs in Gold. Die Brüsseler Polizei setzte in Folge dessen die Wapshof-Inspectorate der Strecke Brüssel-Köln von dem Vorfall telegraphisch in Kenntniß mit dem Ersuchen, auf den Spitzbuben zu schauen. Auf dem Zuge befanden sich zwei Aachener Handlungsreisende, welche einen Ausflug nach Berviers gemacht hatten; einer derselben trug einen blauen Reisenganug. In Herbesthal öffnete sich die Thür des Coupés, worin die beiden Handelsbesessenen Platz genommen, hineinsehender der Inspector und ein Polizeibeamter. Kaum wurden sie des Mannes im blauen Gewande gewahr, als sie gleichzeitig in die Frage ausbrachen: „Are you an Englishman?“ Der Angeredete, nicht wenig stolz auf das englische „Air“, das man ihm zumuthete, erwiderte in gequältem Ton ein wunderbares „Yes“. Daraufhin erludte man ihn, auszusprechen. Nun begann ein Verhör in englischer Sprache, das seinesgleichen suchen dürfte. Der Yes-Allright von hier radebrechte, dilo der Inspector, dilo der Polizei. Da der Blaugewandete inoffen seine Abnung von dem Diebstahl hatte, ging ihm auch das Verständniß für all die Fragen, die man an ihn richtete, vollständig ab, und die Verwirrung hatte bereits ihren Höhepunkt erreicht, als sein Mißgeschickte ungeduldig den Kopf zum Coupé hinausstreckte und in die klaffenden Worte ausbrach: „Zupp, zau dich, da Jog gähst fut.“ Da kam Licht in die Sache — und der „zahme Engländer“ durfte seine Weise ruhig fortsetzen.

(Eine werthvolle Bibel.) Der Director des Bades Wartenberg, Herr Regierungsrath Dr. Schlegel, Ritter von Sedmihorsky, befindet sich, wie die christlichen Blätter melden, angeblich im Besitze der lateinischen Vulgata, auf Grund welcher Luther auf der Wartburg seine deutsche Bibelübersetzung verfaßt hat. Die Seitenränder der Bibel sind mit zahlreichen von Luther gemachten Bemerkungen beschriftet. Dieses werthvolle Andenken, welches aus der königlich sächsischen Bibliothek stammen soll, hat Herr Dr. von Schlegel von dem sächsischen Dichter Jozef Wozdy (Dechant Marek) zum Geschenk erhalten. Herr Dr. Curtius, Professor in Leipzig, hat, wie beigelegt wird, für die Bibel angeblich dem Herrn Dr. Schlegel fünftausend Thaler angetragen.

(Geheimniß eines Thierbändigers.) Der Professor der Anthropologie in Florenz, Monteggia, hat die Memoiren des berühmten Thierbändigers Ulpio Faimali herausgegeben und wir entnehmen der spanischen Momente reichen Schrift, was Faimali über das Geheimniß der Bändigung sagt: „Der einzige Kunstgriff, welcher weniger bekannt ist und welcher die Psychologen zum Nachdenken veranlassen dürfte, ist vielleicht der, unbedeutend in den Käfig eines wilden Thieres, das man noch nicht kennt, und das man allmählich bändigen will, zu treten. Es scheint, daß der Anblick eines nackten Menschen einen so entsehligen Eindruck macht, daß das Thier ganz in Bestürzung geräth. Nach und nach bedeckt man die Wölfe mit einem Gembe, mit einer Hölse u. s. w., bis man das Thier überzeugt, daß Derjenige, der es zieht und unter seinem Willen beugt, immer dasselbe phantastische Wesen ist, das zuerst in der Kleidung Adams bei ihm erschienen war. Die Gedankenverbindung erfolgt beim Thiere nach demselben Mechanismus wie beim Menschen, und Tiger und Löwen lernen, daß jener nackte Gott, der sie durch sein plötzliches Erscheinen in Bestürzung gebracht hatte, immer dasselbe hohe Wesen ist, welches ihnen, je nach Umständen, wohlthunende Milch oder harte Peitschenhiebe gibt. Diese Gedankenverbindung ist von solcher Bedeutung, daß es zuweilen schon genügt, den Rod oder die Hölse zu wechseln, um ein wildes Thier in schlechte Kanten zu versetzen und es weniger geforamt zu finden.“

(Blutige Demonstrationen.) In Glasgow fanden am Samstag erstliche Ruhestörungen statt. Etwa 10,000 Home-Ruler, welche von einer Demonstration kamen, trafen auf dem Heimwege mit einer Drangisten-Boje zusammen, die ein gelbes Banner entrollt hatte. Es kam zur allgemeinen Schlägerei, wobei 70 Policisten, welche die Ruhe herstellen wollten, vollständig überwältigt wurden. Ein Geheimpoliceit erhielt mit einem Speer einen Stich in den Kopf; ein Constabler wurde gleichfalls sehr schwer verwundet. Weider Leben schwebt in Gefahr. Aht weitere Beamte sind mehr oder weniger schwer verwundet. Nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hätte, wurden etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen. Später wurde der Kampf in Glasgow von Neum aufgenommen, ohne daß es dabei aber zu ernstlichen Verwundungen kam. Aus Portabdown wird ebenfalls ein blutiger Strauß zwischen Home-Rulern und Drangisten gemeldet.

(Verheiratung des Kaisers von Rußland.) Ein Gerücht, das schon seit einiger Zeit in der Petersburger Gesellschaft kursirte, soll nun seine thatsächliche Bestätigung erfahren haben. Der „Schlesischen Presse“ geht aus angeblich guter Quelle von Petersburg folgende Mittheilung zu: „Der Kaiser von Rußland hat sich mit der Fürstin Dolgoroukoff, von der er bereits fünf Kinder hat, ehelich, und zwar morganatisch verbunden; vor etwa vierzehn Tagen fand dieses wichtige Ereigniß in tiefster Stille statt unter Zuziehung von nur drei Personen, der Minister Alakberg und Miljutin, sowie des General-Adjutanten Baranow; das Geheimniß ist bis jetzt gut gewahrt worden, so

lange es ging; diese Vermählung wurde übrigens lange erwartet. Die Einwilligung des Thronfolgers wurde durch das Zugeständniß erlangt, daß ohne ihn keine neue Minister-Veränderung stattfinden solle.“

Der „Russija Bedomosti“ schreibt man, daß die Bauern des Dorfes Ossinjewla einen in den Dorfe wohnhaften Greis gelyacht haben. Dieser Greis galt als Zauberer, welcher es verstände, verschiedene Schäden den Pferden anzugaubern. Als eines Tages ein Weib erkrankte, saßen die Bauern in diesem Etzranken ein Werk des Zaubers, drangen in die Wohnung des Unglücklichen, schlepten ihn auf die Dorfstraße, schlugen so lange mit Knütteln auf ihn ein, bis er zu athmen aufhörte, und gingen dann höchst befriedigt,lieder singend, heim. Auch in den benachbarten Dörfern sympathisirte man mit dieser That sehr, da „er nun seine Strafe dafür, daß er die ehelichen Leute schädigte“, empfangen habe.

(Die Werksätte Edison's.) Der durch zahlreiche Erfindungen bekannt und insbesondere durch seine elektrische Beleuchtungsart berühmte gewordene Edison hat seine Werksätte in dem kleinen Dorfe Menlopark, nicht weit von New-York. Das Dorf zählt 200 Einwohner, fast ausschließlich die Arbeiter Edison's und deren Familien. Edison, so versteht ein Correspondent der „Times“, hat ein Einkommen von 40 bis 80,000 Dollars, das ihm seine verschiedenen Erfindungen einbringen, und es geht fast ganz in Anschaffung neuer Maschinen, Höhe und Wohlthätigkeit auf, und wäre sein Einkommen noch zehnmal so groß, es würde alles denselben Weg gehen. Edison ist entschieden ein Mann der Wissenschaft; für geschäftsmäßige Speculation hat er keinen Sinn, und da es ihm schwer wird, Nein zu sagen, so findet jede Anspornung leicht Gehör bei ihm. Neuerdings haben Freunde seiner Geldinteressen sich angenommen und übermäßig dieselben. Das Verhältniß zu seinen Arbeitern ist das herzlichste, welches man sich denken kann. Edison selbst sieht wie der geplagteste unter ihnen aus. Seine Erfindung vertritt das erfunderische Genie, welches in ihm lebt, auf den ersten Blick nicht. Kurz und unterlegt, ist er in seinem Äußeren auch vernachlässigt. Er hat etwas Trübsinniges in seinem Wesen, dazu kommt, daß er nicht gut hört, und er scheint verschlossen. Erst wenn er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Besucher wirkliches Interesse für ihn hat, daß er es nicht mit einem Sachverständigen von Profession oder mit einem „interviewenden“ Zeitungsreporter zu thun hat, so thaut er auf, wird lebhaft und freuet sich durch seine Unterhaltung. Die Herstellung der elektrischen Lampe hat ihn seit 15 Monaten fast ausschließlich beschäftigt; er hat sich kaum Zeit zum Essen oder Schlafen gegönnt. Sehr häufig haben er und seine Genossen Tag und Nacht durchgearbeitet, bis schließlich die Natur sie überwältigte. Diesen Eifer durch der rastlosen Thätigkeit macht das ganze Establishment in Menlopark.

(Ein Theil der Nische von Christoph Columbus) wurde am 5. August durch den Secretär des Erzbischofs Cochis von San Domingo, Rev. Bernardino de Calitri als Geschenk der Republik feretlich übergeben an den Rector der Universität in Vorka. Die die Nische enthaltende Urne, welche von dem Erzbischof von San Domingo, einem Notar und von dem dort residirenden italienischen Consul versegelt war, wurde in dem Bibliotheksaale der Universität aufgestellt.

(Der Unterschied zwischen dem Gesetze von Texas und Arkansas.) Ein weißer Mann wurde vor den Richterstuhl eines Negers gestellt, unter der schweren Anklage, einen Menschen erschlagen und ein Maulthier gestohlen zu haben. Die Verhandlung nahm folgenden beschwerden Verlauf: Die Facta wurde ich mit Sorgfalt untersucht, und wenn ich Sie hängen lassen, so wird das nicht meine Schuld sein. Angell: Mein Richter, Sie haben ja nur die Befugniß mich zu verhören. Richter: Das wäre der Fall im gewöhnlichen Verfahren, doch ich bin als ein Special bestellt. Ein Special-Richter hat die Rechte des obersten Gerichtshofes, wenn er es für zweckmäßig hält. Angell: Richter: Thun Sie für mich, was Sie können. Richter: Das thue ich in der Regel. Ich pflege zwei Rechte in diesem Gerichte anzuwenden, jenes von Arkansas und das Gesetz von Texas. Ich erteile gewöhnlich Jedermann das Recht, sein Gesetz sich selbst zu wählen. Nun, welches Gesetz beliebt Ihnen, das von Texas oder von Arkansas? Angell: Ich denke, ich wähle jenes von Arkansas. Richter: Vorantesslich! Ich spreche Sie frei von dem Diebstahl am Maulthiere. . . Angell: Ich danke Ihnen, mein Richter; Und hänge Sie für den Todtschlag an Ihrem Willensgen. Angell: Mein Richter, ich denke, ich wähle das Gesetz für Texas. Richter: Sehr gut! Ich spreche Sie los vom Todtschlag. . . Angell: Sie haben ein edles Herz, mein Richter. Richter: Und hänge Sie für den Diebstahl. Ich ergreife übrigens die Gelegenheit, Ihnen zu bemerken, daß das der einzige Unterschied zwischen dem Gesetze von Arkansas und Texas ist.

(Der Spergel als Milch- und Mastfutter.) Ueber die Verwendbarkeit des Spergels (Ackerpergel Spergula sativa) in verschiedener Gestalt (Körner, Grünweide, Spergelheu) bringt die „Miltchzeitung“ aus dem „Landraatsblatte“ interessante Notizen, wie wir auszugewiesener mittheilen: Im Bonnar 1878 hatte ein Landwirth eine Parthie Spergel Saat zum Preise von reichlich 5 M. pro 100 Pfd. gekauft und gab seinen Kühen eine tägliche Ration von 1 1/2 Pfd. Spergel, 1/2 Pfd. Weizenkleie, 1/2 Pfd. Haferschrot und 1/2 Pfd. Roggenstuck, 3 kleine Gaben Ackerheer nebst etwas Roggen- und Haferschrot. Die Kühe hatten erst im October beziehungsweise November gefalbt, und es muß deshalb als befriedigender Vertrag angesehen werden, wenn sie bei dieser Fütterung im April noch durchschnittlich 13 1/2 Pfd. pro Tag milchten; das Vieh conservirte sich eine glatte Haardecke, bestand sich den Winter hindurch augenscheinlich sehr wohl, was ebenfalls von der Zeit des Austreibens zu sagen ist, und gab, wogegen es bereits sehr früh im Herbst kalben sollte, im Mai und Juni noch einen Milchtrag von 16 1/2 beziehungsweise 18 1/2 Pfd. pro Tag. Nach der Auffallung wurde diese Fütterung fortgesetzt, mit dem Unterschied jedoch, daß etwas Gerste und Paser zwischen das Stroh gemischt wurde und der Spergel gelocht, nicht wie bisher gemahlen wurde. Im Winter 1879 zu 1880 erwies sich durch die Fütterung mit gekochtem Spergel der Milchtrag etwas weniger befriedigend wie im vorhergehenden, doch läßt sich dies auf andere Ursachen zurückführen.

Zur Mast wurden 8 Pfd. Spergel neben Rüben und Heu und jedenfalls auch eine Kleinigkeit noch in dem gereichten Stroh befindlicher Körner verwandt. Das Resultat war ein sehr günstiges. Eine Futtermischung von 4—5 Spergelsaat, 3—4 Pfd. Leinrüben oder einigen Pfd. Leinfaat, 2 Pfd. Erbsen und 2 Pfd. Roggenkleie nebst Gerste oder Roggen und den erforderlichen Rüben und Heu dürfte ein vortheilhaftes Mastfutter abgeben.

(Ein neuer Weizenfeind.) Wie die „Wiener landw. Ztg.“ mittheilt, soll dem Weizen nach einer amtlichen Mittheilung des Ministeriums des Innern der Vereinigten Staaten von Nordamerika, eine sehr große Gefahr drohen. Es soll nämlich in Nordamerika ein sehr schädlicher Weizenkäfer (eine Wanzenart) Lygaeus leucopterus, englisch Chinch-Bug aufgetaucht sein und in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen enormen Schaden angerichtet haben. Der angerichtete Schaden soll die horrenden Höhe von über 1000 Millionen Dollars erreichen. — Wir wollen hoffen, daß diese Nachricht erfunden ist, glauben aber doch von derselben Notiz nehmen zu sollen, da, wenn sie sich bestätigt, die Möglichkeit einer Einschleppung dieses neuen Ungehefers nach Deutschland nicht ausgeschlossen ist.

(Gedenkt der Vögel und der Hunde!) Ein Monnent schreibt dem „Rheinischen Kurier“: Wie oft liest man den Aufruf: „Gedenkt der Vögel!“ Weit entfernt, diesen Aufruf an das menschliche Mitgefühl für die hungrigen Vögel bemängeln zu wollen, bedauere ich nur, nie einen Aufruf zu Gunsten unserer nützlichen, treuen Freunde, der Hunde

zu vernehmen! — Im strengen Winter möchte ich die Aufmerksamkeit auf eine Kategorie beklagenswerther Hunde lenken, welche in Folge von Unkenntnis, von Bequemlichkeit, von Geiz oder von Rohheit der Besitzer schmählich verwahrloset und in der Kälte entsetzlichen Leiden preisgegeben sind. Sieht man nicht oft, ungeachtet der strengen Kälte, Hunde an Ketten liegend, auf mangelhafte Hütten, zugelegte Behälter und Winkel, mit wenig oder gar keinem Stroh versehen, angewiesen! Die Hunde sind kein organisierte Thiere, welche starke Kälte quält. Die Folgen erlittener zu großer Kälte sind Tollwuth und andere Krankheitserscheinungen. Bei Beginn des Winters gehört dem Hunde eine mit Heu oder Stroh gefüllte, gestülpte, dicke Hütte, welche äußerlich ganz und dick in Stroh eingehüllt sein muß. Die Hütte derselben soll nicht der Wetterseite zugekehrt und mit einem kleinen packelinenen Vorhänge zugehängt sein. Bei großer Kälte muß dem Hunde zweimal täglich warme Kost verabreicht werden und bestünde die zweite, außer dem Mittagsmahl, auch nur aus warmem Wasser, Salz und Brod. Alle 24 Stunden nur einmal zu füttern, dicitiren Faulheit und Hartherzigkeit. Im Allgemeinen gehört den Hunden ein tägliches Mahlung Morgens und Abends ein Stück Brod außer dem Mittagmahl, in welches nicht verkehrte Abfälle geworfen werden dürfen, wie das so oft geschieht. Wenn das Wasser gefriert, dann muß den Hunden zweimal täglich Trankwasser gereicht werden.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 47. Illustrationen: Allegorie zum 50. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. Gezeichnet von Vincenz Kugler. — Schloßhof Sebenstein. Nach der Natur gezeichnet von L. H. Fischer. — Idylle aus Sebenstein. Original-Zeichnung von J. K. Wehle. — Die Sanct Stephans-Fest in Budapest. Original-Zeichnung von L. v. Freystay. — Habwig und Utegard. Carton von J. Percherich. — Königlicher beim Mable gefest. — Die Stromschnellen des Jodogawa bei Kioto (Japan). Original-Zeichnung von A. Wanjura. — Texte: Zum fünfzigsten Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. Festgedicht. — In Banden der Vorwelt. Novelle von J. Walther. (Fortsetzung.) — Zwei Ringeln. Gedicht von Rudolf Sperling. — Die Aristokratie der Bürger. (Ein Wort über die Schätze der Hofbibliothek und der „Alberna“ in Wien.) Von M. H. Waldmann. — Reiterstudien. Von Alphonse Danzer. — Das Jodogawa-Elal in Japan. — Ueberreichliche Gewerbe-Ausstellung. I. Die Grammeische Maschine. Von Leo v. Hialka. — Das moderne Griechenland. Von Schweizer-Verlag. — Silber für Schule und Haus. — Das St. Stephansfest in Budapest. — Steuerbord, frei! Aus dem Seetage von Heinrich Litrow. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach: Das Decimalschachbrett. Von Karl Dbert. (Fortsetzung.) — Seitenrathsel. — Preis-Räthselsprung-Aufgabe. — Wochenkalender. (Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, Neugasse 5.)

Wartberichte.
Kronstadt, 21. August. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 7.50, Halbfrucht schönster fl. 5.70, Roggen, schönster fl. 5.—, Gerste, schönster fl. 4.50, Hafer schönster fl. 2.30, Kukuruz fl. 5.—, Hirse fl. 5.40, Bohnen fl. —, Erbsen fl. 6.60, Linjen fl. 8.10, Hirselen fl. 5.70, Erdäpfel fl. 1.05, — Rindfleisch per Kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schafschmalz fr. 32.
Schäßburg, 21. August. Weizen, schönster, per Hektoliter fl. 7.50, Halbfrucht schönster fl. 5.50, Roggen schönster fl. 4.30, Gerste schönster fl. —, Hafer schönster fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.10, Erdäpfel fl. 1.80, Bohnen fl. —, Munde schönster fl. 21.—, Semmelmehl fl. 19.—, Weizenmehl fl. 18.—, Schwarzmehl fl. 16.—, Speck fl. 61.—, Erbsen per Liter fr. 3, Linjen fr. —, Hirse fr. 18; — Unschlittener per Kilo fr. 60, Seife fr. 35, Rindfleisch fr. 44, Schmalz fr. 70, Schweinefleisch fr. 80.

Lotto-Ziehung
am 21. August 1880:
Zien: 41 49 53 63 25.

Fremdenliste.

Neurührer. N. Weierdorff, C. Kollner, J. Csepey, N. Kubischek, Kaufleute, aus Wien; Nikolaus Degiban, Kaufmann, aus Kronstadt.
Römischer Kaiser. Dr. Robert Jannasch, aus Berlin; Franz Ullain, Gutbesitzer, aus Köstebánya; Wilhelm Seitz, Kaufmann, aus Wien; Franz Kertze, Kellnerin, aus Klausenburg; Cornelius Posch, Kaufmann, aus Weichenstein; M. v. Gulper, Reisende, aus Konstantinopel.

Börsebericht

des Wechselgeschäftes der Administration des „Mercure“, Ch. Cohn.
Wien, Wollzeile 13.
20. August 1880.
Die Börse verkehrte während der abgelaufenen Woche in echt sommerlicher Ruhe; die ganze Periode war so arm an irgendwie bemerkenswerthen Vorfällen, daß die Aufgabe der Berichterstattung eigentlich durch die drei Worte: „Still aber fest“ erledigt ist. Da es aber nicht gut angeht, einen Börsebericht in so lakonischer Kürze abzujaufen, so wollen wir konstatiren, daß als hauptsächlichste Ursache der Festigkeit die immer tiefer wurzelnde Ueberzeugung von der ungehörten Erhaltung des Friedens angesehen werden muß. In zweiter Reihe kommt das Ergebnis des Saatenmarktes, welcher hier am 16. und 17. dieses Monats abgehalten wurde. Dar schon das positive Resultat desselben, nämlich die Zahl der effectuirten Geschäfte ganz befriedigend, so war es noch weit mehr die gewonnene Ueberzeugung, daß das

Ansehnlicher Bedarf hat und auf die Producte der Monarchie reflectirt, wodurch ein anhaltender Export gesichert wird.
Diese beiden Elementen verbunden zunächst die Renten beider Reichshälften ihre große Festigkeit. Frieden und Wiederanleben des Handels werden denselben noch immer ziemlich still, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der günstige Einfluß der Exportausfichten durch die zahllosen Melbungen der Ueberfluthungsschäden weitgemindert wurde. Sobald erst einmal die durch den Export hervorgerufene Steigerung der Einnahmen auch gleichmäßig zum Ausdrude gelangen wird, wird sich auch das Coursniveau entsprechend heben. — Böhmische Bahnen sind in Folge der glänzenden Einnahmen anhaltend fest. — Karl Ludwig's-Actien wurden in großen Posten in bianco gegeben, da jene Verhältnisse, welche der Direction nahe liegen, aus den Büchern der Ausweise allerlei Ungünstiges herauszulesen, das allerdings erst später allgemein bekannt werden dürfte.
Das Interesse der Speculation concentrirte sich auf den Bankmarkt und zwar vorzüglich auf die beiden Creditactien, deren Course unter dem Einfluße wechselnder Bilanzgerichte auf und nieder schwankten; heute wurde die Halbjährliche Bilanz der ungarischen Creditbank bekannt, die bei einem Ueberschuß von 528,000 (gegen 1 Million im ersten Halbjahre 1879) nicht eben glänzend zu nennen ist. Dagegen hielten sich die Course recht fest, weil sich die Speculation (wie wir schon vor 14 Tagen constatirten) keinen übertriebenen Erwartungen hingeben hat. Sobald die Bilanz der österr. Creditbank publicirt sein wird, dürfte der Moment zum Kaufe von Bankpapieren gekommen sein. Ungarische Credit und Wiener Bankactien dürften dann besonders zu berücksichtigen sein.
Anlagepapiere haben bei ziemlich fester Tendenz keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Rufe waren sehr fest und größtentheils höher. Im Gebirge wurde eine leichte Vertheilung eingetreten, welche aber nur vorübergehender Natur zu sein scheint.
Zur Groben und Ganzen kann die Tendenz der Börse als eine sehr feste bezeichnet werden, so daß dem Herbstgeschäft ein sehr günstiges Prognostikon gestellt werden kann.
(Aufträge zum Kaufe und Verkaufe aller Gattungen Wechselpapiere werden coulantest bejorgt.)

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 21. August 1880.

Engl. Goldrente.....	109.65	Ungar. Staatsanleihen.....	109.80
Engl. Silberrente.....	125.25	Ungar. Staatsanleihen in Silber.....	73.70
Engl. 4. Emis. St.-Obl. 83.....	99.25	Goldrente.....	88.—
„ „ 1876er Staats-Obl. 87.....	95.—	1860er Staatsanleihen.....	132.—
Ung. Grundbesitzungs-Obl.	95.—	Österr.-ungarische Bankactien.....	833.—
Ung. Grundbesitz.-Obl. mit Beschl.	94.—	Ungar. Creditbank.....	258.—
Ung. Grundbesitz.-Obl. mit Beschl.	94.—	Österr. Creditbank.....	276.25
Ung. Grundbesitzungs-Obl.	94.60	Silber.....	—
Ung. Grundbesitzungs-Obl.	94.60	R. f. Budapest.....	4.56
Ung. Grundbesitzungs-Obl.	94.60	30 Francs-Stücke.....	9.35
Ung. Grundbesitzungs-Obl.	94.60	100 Francs-Stücke.....	87.80
Ung. Grundbesitzungs-Obl.	94.60	100 Francs-Stücke.....	117.70

Die Schafweide
auf Klein-Neudorf Gebiet „im Stoppelfeld“ wird in der dortigen Ortsamts-Kanzlei am 5. September 1. J., Nachmittags 3 Uhr, für die Zeit vom 29. September 1880 bis incl. 5. März 1881 licitando an den Meistbieter verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Mehr als 700 Stück Schafe dürfen auf die Weideplätze nicht gebracht werden.
Klein-Neudorf, am 16. August 1880.
2-2 [534] Das Orts-Amt.

Aus dem Amtsblatte.
Licitationen.
Am 28. August Liegenschaften des Paul Rabat in Deba. (Székely-Bezirksgericht.)
— Am 1. September Liegenschaften des Alexander Bérés in Batafalva. — am 2. September jene des Samuel Orban in Dejfalva. (Székely-Udvarhelyer Gerichtsbezirk.)
— Am 2. September Liegenschaften des Simon Florzin in Jagen-Batal. — am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Todor Bentinar in Dab-Rapad. (Nagy-Enyehézer Bezirksgericht.)
— Am 2. September Liegenschaften des Georg Magyarsoti in Torda. (Dortiger Gerichtsbezirk.)
— Am 2. September Liegenschaften des Joh. Rimbas'schen Nachlasses in Vajda-Gyungy. (Debaer Gerichtsbezirk.)
— Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alex. Csaba und am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Michael Mandi in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.)
— Am 3. September Liegenschaften des Franz Koteles in Kapostas-Szent-Miklós. (Maros-Wärdelherger Gerichtsbezirk.)
— Am 3. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Antal in Farnas. (Bánffy-Gyungyader Bezirksgericht.)
— Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Agnesa Bell in Bazar. (Eisabetschädter Gerichtsbezirk.)
— Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Albert Ferenczi in Batafalva. (Székely-Udvarhelyer Gerichtsbezirk.)
— Am 6. September Liegenschaften des Basile Raduz in Fred. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)
Erledigungen.
Beim Maros-Wärdelherger Gerichtsbezirk eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 3. September.
— In Leit-Gyereba die Kreisrichter-Stelle. Gesuche bis 4. September.
— Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Hilfs-Official-Stelle. Gesuche bis 6. September.

In billige Kost u. Verpflegung
werden für das Schuljahr 1880/81 mehrere Schulknaben aufgenommen bei G. P., Sperrergasse Nr. 42, Hermannstadt. [542] 1-2

1864^{er} Promessen,
Ziehung am 1. September 1880,
Haupttreffer 200,000 fl.,
à fl. 4 sammt Stempel,
bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [540] 1-4

Gratis!
Muster neuester
Damen-Kleider-Glosse
schickt auf briefliches Verlangen überallhin
Adolf Hamburger,
BUDAPEST, Kronprinzgasse 10
Fertige Mode-Toiletten
schönst und billigst!

Knittknaben
finden für das nächste Schuljahr gute Unterkunft.
Nähere Auskunft: Hundsrücken Nr. 11, Parterre-
Wohnung, im Hofe rechts. [510] 3-2

Pariser u. Wiener Möbel,
sehr elegant, solid, billig.
J. G. & L. Frankl,
Tischler und Tapezierer,
gegründet 1868, prälimirt mit 11 Medaillen.
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,
neben dem Schellerhofe.
Möbel-Album (Fracht-Anzeige) mit erläuterndem
Preis-Courant gegen 2 fl. Bilnage.

Nur
beim
Hans Sachs

WIEN, I. Lichtensteg Nr. 1
die elegantesten und billigsten Schuhwaren eigener Erzeugung in der
größten und reichsten Auswahl.
Auszug aus dem illustrirten Preis-Courant:
Für Damen:
1 Paar Leder-Stiefletten mit starken Sohlen 3 fl., 1 Paar Leder-Stiefletten, Doppelsohlen,
zweizehlig 3 fl. 50 kr., 1 Paar Handschuhleder-Stiefletten, starke Sohlen 2 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbs-
Kleider-Rahmschuh von fl. 3 aufwärts, alle Sorten Hausschuhe in Leder, Stoff, mit und ohne
Stöckel von 1 fl. bis 2 fl. 50 kr., Promenade- und Strassenschuhe zum Binden in Lasting und
Leder von 3 bis 4 fl.
Für Herren:
1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Doppelsohlen, 4 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Doppelsohlen,
feinst 5 fl., 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Beinstform, 5 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbs-
Kleider-Rahmschuh, 3 fl.
Alle Sorten Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefletten und Nichts-
stiefel, zu staunend billigen Preisen. Provinz-Anträge werden prompt effectuirt. Rückent-
verwehren ungetragene. — Illustrirte Preis-Courante sammt Anleitung zum
Maassnehmen gratis und franco.
Schuhlager „Hans Sachs“, Wien, I., Lichtensteg Nr. 1.
(Zugang von der Rothenthurmstrasse und Hohenmarkt.)
518 (2-30)

Reservall's
J. N. Schmeidler, Gemäldebräuer,
Wien, VII., St. Egidien 19.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen
Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedr. Thalmayer, Droguist; August Teutsch, Apotheke zum Löwen; in Karlsburg bei Jos. Nagy, Apotheke; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedrich Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; in Mülhbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schäßburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigmund Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [533] 43-52

Einige israelitische Kinder,
die hier die öffentlichen Schulen besuchen, können in meinem Hause in Kost und gänzlicher Verpflegung aufgenommen werden.
Es ist meine Sorge, selbe gewissenhaft zu erziehen und auf Verlangen genießen diese Kinder auch den Unterricht in der französischen Sprache.
achtungsvoll
S. Ehrenkranz,
2-2 [539] Religionslehrer der israel. Gemeinde.

Ein Oeconom
von 39 Jahren, in der Landwirtschaft theoretisch und practisch ausgebildet, mit guten Zeugnissen versehen, der doppelten Buchführung, sowie der deutschen und rumänischen, als Vertretersprache fundig, wünscht als **Remwalter** oder **Wirtschafts-Beamter** auf einem Gute oder einer größeren Landwirtschaft unterzukommen. Hierauf Reflectirende werden gebeten, die gefälligen Anträge unter der Chiffre A. P. an die Expedition dieses Blattes leiten zu wollen. [533] 3-3

Budapester Möbel.

Tischler- und Tapezierer-Möbel
für mehrere hundert Zimmer zu den billigsten Preisen und in nur solider Arbeit stets vorräthig bei

Alexander Steinbach,
Capezierer und Möbelerzeuger,
Budapest, Franz Josefplatz Nr. 6, vis-à-vis der Kettenbrücke.

Bei Heirats-Ausstattungen besondere Begünstigung.
Die neue reducirte Preisliste gratis. [499] 3-10

Budapester Möbel.